Reappraisal: Prelude to Change, edited by William J. Richardson, M. M., Maryknoll Publications/Maryknoll, N. Y., 1965, 125 pp., \$ 2,25.

Dieses Buch enthält eine Auswahl von Vorträgen, die auf der 15. Jahresversammlung des Missionssekretariates der Vereinigten Staaten im September 1964 in Washington, D. C. gehalten wurden.

Der erste von sechs Vorträgen, „Neubesinnung auf den Ruf zur Mission“, von ALBERT J. NEVINS, Maryknoll, weist hin auf die veränderte Lage in der heutigen Welt und die sich daraus ergebende Notwendigkeit einer Neubesinnung auf die missionarische Betätigung. NEVINS unterstreicht die Kollektivverantwortung der ganzen Kirche für die Missionen, weil die Missionen ein integraler Teil der Kirche sind. Die Lehre des zweiten Vaticanums von der bischöflichen Kollegialität und von der Aufgabe des Laien in der Kirche bringt einen jeden in nähere Beziehung zum Wohl der ganzen Kirche. NEVINS' Erfahrungen in Südamerika sind vielleicht verantwortlich für einen etwas unklaren Begriff von „Mission“. Er verwirft zwar mit Recht die alte geographische Begriffsbestimmung, dürfte aber andererseits doch nicht Fifth Avenue in New York gleichsetzen mit Grinza (20). Es gibt einen Unterschied zwischen Ländern, in denen die Kirche selbständig ist, und anderen, wo das Evangelium noch nicht gepredigt worden ist, wie das neue Missionsschema auch klarstellt. Mit Recht verlangt NEVINS eine speziellere missionarische Ausbildung im Seminar, eine bessere Orientierung für den Neumissionar und Ausnutzung des ersten Missionarsurlaubes für weitere Ausbildung, nicht nur für Ferien und Geldsammlungen.

RONAN HOFFMANN OFM CONV: „Probleme in der missionarischen Welt heute“ sieht die Missionsprobleme richtig als Teilfrage des Problems von Kirche und „Welt“. Hunger und Armut, Frieden, Integrierung asiatischer und afrikanischer Kulturen in die Kirche haben heute eine besondere Bedeutung für die Mission. Die Missionstheologie ist leider zu lange unbeeinflusst geblieben von der heutigen biblischen, liturgischen und ökumenischen Bewegung, eine beklagenswerte Folge des dualistischen Denkens über die Mission als getrennt von der übrigen Kirche. Entweder der Autor dieses Artikels oder der Herausgeber der Serie hätte einige Änderungen vornehmen sollen im Lichte der Konstitution über die Kirche und der Diskussion des Missionsschemas in der dritten Sitzung des Zweiten Vaticanums. Diesbezüglich ist der Artikel HOFFMANNs bereits überholt.

Das dritte Kapitel „Planung für die Zukunft der asiatischen Missionen“ von NICHOLAS MAESTRINI PIME ist der kürzeste und schwächste Beitrag in diesem Buch. MAESTRINI weist hin auf die bekannten und oft wiederholten Mängel der Vergangenheit: das Fehlen einer Missionstheologie und einer umfassenden Planung des Missionswerkes, Mitgehen mit dem Kolonialismus, ungenügender Nachschub an Mitteln und Personal von den Heimatländern. Er behandelt die neuen Gegebenheiten, denen sich der Missionar gegenüber sieht: eine aufkommende einheimische Hierarchie, politische Wechsel, steigendes Bildungsniveau usw. Man könnte zweifeln, ob es im Augenblick tunlich ist, Missionsdiözesen dem einheimischen Klerus zu übergeben (der vielerorts kaum existiert). MAESTRINI's Forderung an den Missionar der Zukunft, ein „Experte auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit“ zu sein, ist ein Widerspruch in sich. Streiten ließe sich auch über seinen Vorschlag, Seminaristen außerhalb ihres Vaterlandes (z. B. in Rom) auszubilden; ist es nicht besser, wenn sie ihre Seminarbildung in ihrem Heimatland erhalten und erst nach der Weihe, wenn sie bereits reifer sind, ins Ausland gehen? Sie werden sonst zu leicht ihrer eigenen Kultur entfremdet.

EDWARD MURPHY SJ erhebt viele Fragen in „Neubesinnung der Missionstheologie“: vornehmliches Ziel des missionarischen Apostolates; Folgerungen aus der Kollegialität; das Laientum; der Triumphalismus. Verf. bietet einige persönliche, interessante Gesichtspunkte, die dieses Kapitel zu einem der besseren des Buches machen. Er zeigt die Notwendigkeit einer gründlichen Umstellung der Missionsarbeit im Lichte der neueren Entwicklungen, und er meint, daß die Propagandakongregation in ihrer jetzigen Struktur sich nicht eignet für eine so umfassende Umstellung (60, 67, 71). Eine Reform der Propaganda oder Ablösung durch ein neues Organ müßte dieses Vakuum ausfüllen. Manche Missionsinstitute versuchten diese Umstellung im Bereich ihrer eigenen Werke, aber das wäre fragmentarisch und ungenügend für die Kirche als Ganzes.

Das Kapitel von A. SCHLECK CSC: „Die Kirche spricht über Berufe“ ist eine reich dokumentierte Abhandlung über Wesen und Wertordnung der Berufe, über Kleinseminarien und Berufswerbung, paßt aber kaum zum übrigen Inhalt dieses Buches. Jedenfalls wird die Mission in diesem ganzen Kapitel erst ganz am Ende erwähnt, wo ein Zitat aus *Fidei Donum* (Pius XII, 1957) angehängt wird.

Das letzte Kapitel, „Die Missionskirche — Eine neutestamentliche Sicht“, von THOMAS BARROSSE CSC hätte den ersten Platz verdient, einmal weil es die Begründung für die Missionstätigkeit bietet, ferner weil es eine ausgezeichnete Theologie des NT über die Mission ist. Das alte Testament sah die Bekehrung der Heiden als etwas an, was Gott selbst vollbringen würde, lud aber niemandem die Verantwortung auf, sie zu bekehren. Christus, der vom Vater die Sendung erhielt, alle Menschen zu erlösen, begann selbst mit der Evangelisierung der Menschheit. Die Apostelgeschichte erzählt von der Ausführung seines Auftrages durch die Apostel, und die Schriften des hl. Paulus geben eine theologische Dimension dieses Auftrages, der dann von der Kirche, dem Mystischen Leibe Christi, seiner sichtbaren Ausdehnung in Zeit und Raum, fortgesetzt wird bis zum Ende der Welt.

Dieses handliche Bändchen hat vieles zu seiner Empfehlung: Es ist kurz, klar und zeitgemäß. Da es nicht für Fachleute geschrieben ist, kann auch der Frontmissionar es mit Nutzen lesen. Wie schon erwähnt, sind nicht alle Beiträge von gleichem Wert. Im Interesse weiterer Verbreitung hätte der Preis vom Verlage etwas niedriger angesetzt werden können.

Rom

Robert J. Flinn SVD, J.C.D.

Richter, Maria: *Patronin der Weltmission — Therese von Lisieux*, Martin-Verlag, 8941 Buxheim 1965; 96 S., Ln. DM 6,80.

Bei der Besprechung des neuen Missionsschemas in der vierten Konzilsperiode beanstandete ein Bischof aus Südwestafrika, daß darin nicht die Rede sei vom Reich des Teufels, das dem Reiche Gottes entgegenstehe und sich im Alltag der Missionsarbeit nur allzu sehr bemerkbar mache, nicht zuletzt durch die auch heute noch vorhandenen Laster der Heiden. Damit war auf eine Tatsache hingewiesen, die über den Erörterungen missionstheoretischer Art und den Bemühungen um die unentbehrliche materielle Unterstützung des Missionswerkes leicht übersehen werden kann, nämlich daß es sich auf dem Missionsfeld der Kirche um einen geistlichen Kampf handelt, in dem sich Licht und Finsternis unversöhnlich gegenüberstehen, nicht als blasse Abstraktionen, sondern als spürbare Wirklichkeiten: Gott und der Teufel, mit ihren jeweiligen Heerscharen.